Frühling 2017 Nr. 682 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

jedermensch

Neue Spiritualität und Gemeinschaft

Schwerpunkt Seite 12

Neue Spiritualität und Gemeinschaft

Inhalt

Die Kraft der Bewegung
von Dieter Koschek 3

Projektwerkstatt
Armut - Hunger - Flucht - Krieg - Terror …
von Frieder Fahrenbach 7
Nachrichten aus CCC 8
Zukunftsräte wagen
von Dieter Koschek 10

Neue Spiritualität und Gemeinschaft
Feier unserer gemeinsamen Kräfte
von *Ivan Illich u.a.* 12

Was heißt Umdenken im Sinne der Anthroposophie?
von *Peter Schilinski* 14
Esoterik der Sachlichkeit
von *Steffen Hartmann* 16

Anthroposophie & jedermensch
Vom Geistbesinnen zur Wesensstärkung
von Anton Kimpfler 20

Eulenspiegels Kulturraum 22

projekte
von Francesca Motta 24

Wochenendseminar

Freitag, 7. April, 20 Uhr bis Sonntag, 9. April 2017, mittags

Vom Gang durchs Nadelöhr

Die Bedeutung von Nullpunkten in unserem Leben

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie).
Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (bitte leichte Schuhe mitbringen).
Immer wieder gelangen wir sowohl persönlich als auch auf sozialem Gebiet in Situationen, wo nichts mehr weiterzugehen scheint. Weder dürfen wir uns da bloß hängen lassen noch zu hektisch reagieren. Dann können sich ganz überraschende Wandlungen ergeben.
Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung, Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen. Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.
Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-88142 Wasserburg, Telefon 08382/89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfler
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt gemalt von Renate Brutschin, gestaltet von Klaus Korpiun, die Skizzen im Inneren sind von Renate Brutschin. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt 589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klima

Die Kraft der Begegnung

Die Vorarlberger Initiativentreffen (zuletzt zweimal mit dem erweiterten Vereinstreffen der Liechtensteiner Symbiose zusammen), aber auch andere Treffen der „Schmetterlingsbewegung“ zeugen von einer besonderen Kraftquelle. Je nach Veranlagung gehen die Teilnehmenden mit einem gefüllten Herzen nach Hause oder sie bedauern die Unkonkretheit des Treffens.
Ich bin jedenfalls der Typ der ersten Möglichkeit. Jedesmal gehe ich beglückt und voller Zuversicht nach Hause.
Mein Herz quillt bereits beim Eintreffen über. Eine Herzlichkeit ist vorhanden. „Man“ kennt sich und die Begrüßung ist warm und offen für Neue. Diese brauchen ein wenig Zeit um hineinzufinden, was dann passieren wird, doch in einer ersten Begrüßungsrunde stellt sich jede/r Teilnehmer/in in aller Kürze vor. Dabei wird schon die Vielfalt der Aktivitäten der Anwesenden sichtbar.
Danach gibt es aber keine längere Erzählphase, sondern eher ein Aktivierungsprogramm mit allerlei Spielen und Methoden des modernen Veranstaltungswesens – oder mit leichten Bewegungsspielen und Kennenlernen.
Diese Bewegungspiele oder Theateransätze oder ähnliches bieten bereits die Chance das Nichtgesagte wichtig zu nehmen, zu erkennen was da noch so alles an Fühlen, Denken und Wollen im Raum ist. Durch spielerisches Bewegen werden andere Teile in mir aktiviert. Es findet quasi eine Mitteilung statt, dass hier nicht nur Reden und Überzeugen angesagt ist, sondern dass der ganze Mensch anwesend ist.

Aktives Zuhören und Verstehen wollen
Um ins Gespräch zu kommen ist ein aktives Zuhören notwendig. Das bedeutet den/die Andere/n verstehen zu wollen: was wollen sie sagen? Wie denken sie? Wenn es nicht von selber deutlich ist, hilft hier als erstes das Nachfragen. Es geht also nicht darum, dem Gesagten meine Position gegenüberzustellen, auch nicht in der Diskussion recht zu haben, sondern die Gedanken des Anderen aufzunehmen und tatsächlich selber darüber nachzudenken. Wichtig ist hierbei auch selber offen zu sein, um anderes Neues aufnehmen zu können. Hilfreich ist ein Begegnen auf Augenhöhe mit gegenseitigem Respekt. Dazu hilft immer, sich selbst nicht zum Maßstab zu machen, sondern eine Beweglichkeit zu erkennen und auch auszuleben. Denn in diesen Gesprächen müssen alle Ansichten ein gleichberechtigtes Nebeneinander zulassen.
Dann kann es zu direktem Erkennen und Spüren von weiteren Möglichkeiten geben, ohne dass ich dabei meine zurückstellen muss. Wenn es denn auf beiden, oder allen Seiten die ähnliche Grundhaltung gibt.

Kreiskultur und offene Räume
Diese Haltung kommt in dem Gesprächskreis zur Geltung. Alle sitzen nebeneinander, selbst die Initiatorin oder die Einladenden. Ich habe es schon erlebt, dass einige der wichtigen Personen sich in der Einleitung soweit zurücknehmen, dass sie selber ihre eigene Tagesplanung in Frage stellen und die Anwesenden darauf aufmerksam machen, dass die Gestaltung des Tages die Aufgabe aller Anwesenden ist. Die Offenheit zu gestalten ist möglich, wenn es tatsächlich auch offene Räume gibt, an denen die Teilnehmenden ihre Ideen, Vorstellungen, Fragestellung einbringen können, gehört werden und Zeit für ein Gespräch angeboten wird. Hier hilft meist die Methode „Open Space“.
Natürlich gehört zu dieser Offenheit auch die Möglichkeit, dass sich niemand für meine Ideen interessiert. Dann kann ich mich fragen, ob mein Anliegen keines für die anderen ist und warum nicht?

Achtsamkeit und Ethik
Eine quasi führungslose Begegnung fordert mich besonders heraus. Meine eigene Verantwortung für das Gelingen ist aktiviert. Ich kann mich nicht einfach zurücklehnen und abwarten was kommt, sondern ich bin verbunden mit den Teilnehmenden und dem Gesamtgeschehen. Im besten Fall werden die Teilnehmenden Gesprächsregeln einhalten oder auf die Einhaltung achten. Dazu gehört Aussprechenlassen, darauf achten dass man aussprechen darf, dass das für alle anderen auch gilt, darauf hören, ob man gehört wird, ohne das Gesagte erklären zu müssen. Daraus ergibt sich, dass du versucht bist, das Wesentliche in Kürze zu sagen. Zuhören, ob die Redenden von sich selber sprechen und nicht rezitieren, so dass eben zum Denken auch das Fühlen und Wollen erkennbar wird.

Mutter Erde
Dass wir ein Teil des Universums sind wird deutlich, indem ein Teil der Natur in die Mitte gestellt wird. Das sind oft Pflanzen, Blumen, Steine oder auch eine Handvoll Erde. Durch diese symbolisch hergestellte Mitte wird auch deutlich, dass nicht wir im Mittelpunkt sind, sondern etwas Höhere, Größeres. Dieses Positionieren verändert die Grundhaltung der Teilnehmenden. Es dreht sich nicht um mich, sondern um ein Ganzes, von dem ich ein Teil bin. Dadurch wird Verbundenheit deutlich, Verbundheit mit etwas Universellem, der Erde und meinen Mitmenschen. Durch diese Positionierung bekomme ich auch ein Gefühl

dafür, dass es schon vieles gibt, vieles da ist, das ich nicht selber erfinden muss, sondern mich in Dankbarkeit darauf einlassen kann.

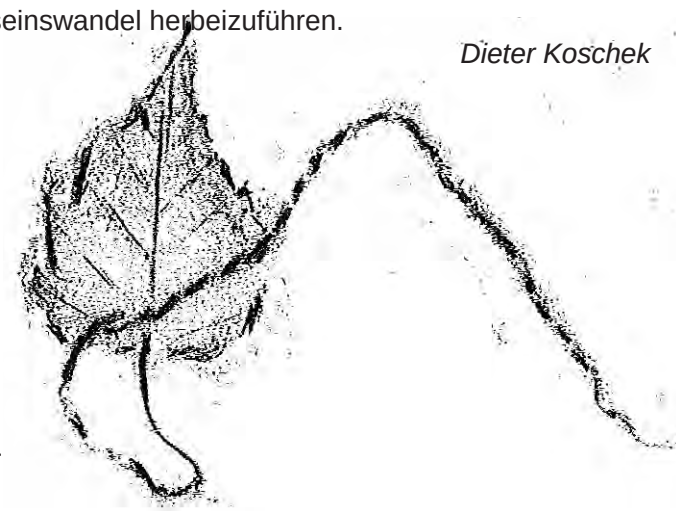
Die entstehende Energie der Gemeinschaft gibt jeder Einzelnen die Inspiration mit, ihren Weg zu finden und an der „Schmetterlingsbewegung“ für einen Kulturwandel teilzunehmen. Es wird spürbar, zwischen Altem und Neuen zu sein.

Gegen Ende der Veranstaltung sprudeln die Ideen und es ist leicht, Wege zu finden und die Verwirklichung anzugehen.
Wichtig ist,das Spüren von dem Kommenden zu pflegen. Nicht Ideen in Formate zu stecken, sondern auch ein Gefühl für das Nicht-Gesagte, für das „Inderluftliegende“ zu entwickeln. Dabei sind Empathie und Einsicht wichtige Helfer.
Somit kann auch eine Idee, ein Nicht-Konkretes etwas sein, das sich gut anfühlt.
Ideen der Zukunft:

- Beitragen
- Auch das Private (der Haushalt) ist politisch
- Liebe ist Interesse am Anderen
- Ins Gespräch kommen
- Das gemeinsame Erarbeiten von Ideen
- Trotz hohen Zielen eigene Schwächen kennen und daran arbeiten
- Selbstlos für die Idee leben
- Für sich selbst die volle Verantwortung übernehmen
- In Konflikten die positive Seite des/der Anderen bedenken.
- Wenn wir eine Institution kritisieren oder angreifen dabei deutlich machen, dass wir nicht unbedingt die Menschen in diesen Einrichtungen meinen. Dort gibt es immer Menschen mit denen wir reden können und die sogar Verständnis und Mitgefühl mit unseren Anliegen in sich tragen.

Damit ich hier nicht falsch verstanden werde, diese Treffen sind nicht Wohlfühlseminare oder spirituelle Sitzungen, sondern es geht um den Kulturwandel, der sich nicht allein durch Gefühle herstellen wird, aber Gefühle sind eben ein wichtiges Element. Es geht genauso darum, Protest und Widerstand deutlich zu machen, konkrete neue Alternativen zu fördern, umzusetzen und natürlich auch einen Bewußtseinswandel herbeizuführen.

Dieter Koschek



Umorientieren nötig

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Selbstverantwortlich bleiben

Die Elektronisierung öffentlicher Verrichtungen schreitet rapide voran. Das weltumspannende “Netz” ermöglicht nahezu grenzenlosen Verkehr. Nicht nur Menschen, auch Automaten verbinden sich untereinander in der digitalen Chiffrensprache. Daß bei einem unschuldigen Einkauf per Bankkarte gleich ein ganzes System an Abbuchung, Speicherung, Kontrolle in Gang gesetzt wird - wer denkt schon daran.
Wenn unser Leben sich immer mehr in jene Sphäre hineinverlagert, so folgt es zwangsläufig auch deren Gesetzmäßigkeit. Eine Unternatur ist das Ziel der damit verbundenen luziferisch-ahrimanischen Geister.
Die ganze Erde soll davon durchdrungen sein - und die Menschen darin einspinnen.
Ein bewußter Umgang mit Gerätschaften tut not! Wo ist dieser überhaupt angebracht? Was wird dadurch eingeschränkt? Durch vorgegebene elektronische Abläufe sind eigene Entscheidungen oftmals beengt oder behindert.

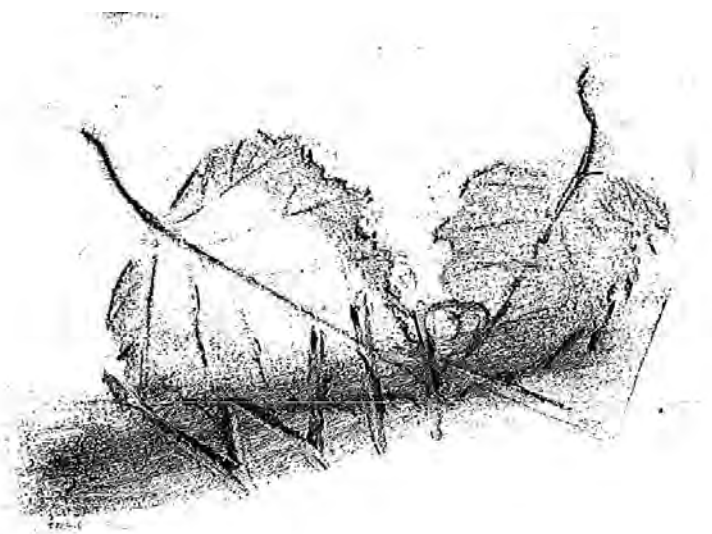
Jürgen Kaminski

Nicht genug und falsche Angaben

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Klimaschutz durch Baumpflanzungen

Den Beitrag von Michael Hufschmidtkönnen Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.



Brexit

Ich bin ein Anhänger des Brexit, denn die britische Regierung hat immer Sonderregelungen rausgehandelt und sich nicht wirklich zum Projekt Europa bekannt. Zudem wurde diese Abstimmung nicht von den Rechten gefordert, sondern die britische Regierung hat diese Abstimmung angesetzt (sicherlich auf Druck der Rechten...).
Ich bin aber auch ein Anhänger eines vereinten Europas – auch wenn an der heutigen Form diese Projekts es viel zu kritisieren gibt. Eigentlich ist es ja ein Wirtschaftsprojekt, das sich dem Neoliberalismus verschrieben hat, aber das machen auch die Mitgliedsstaaten. Andererseits stimme ich dem Friedensprojekt zu (gilt innerhalb Europas).
Nach außen schottet sich dieses Europa ab zur „Festung Europa“ und „schützt“ seine Interessen militärisch überall in der Welt. Es führt zur Nivellierung des Bildungswesens, zu einer katastrophalen Finanzpolitik....
Also, was ist zu tun, damit dieses Europa ein wirklich politisches vereintes Europa wird. Können wir als Zivilgesellschaft überhaupt etwas tun – außer dem was wir immer tun: Kritisieren, protestieren. Vielleicht sollte die europäische Demokratie so funktionieren wie die nationalen Demokratien. „Wir“, die BürgerInnen wählen ein EU-Parlament und das Parlament wählt die europäische Regierung. Zuviel verlangt?

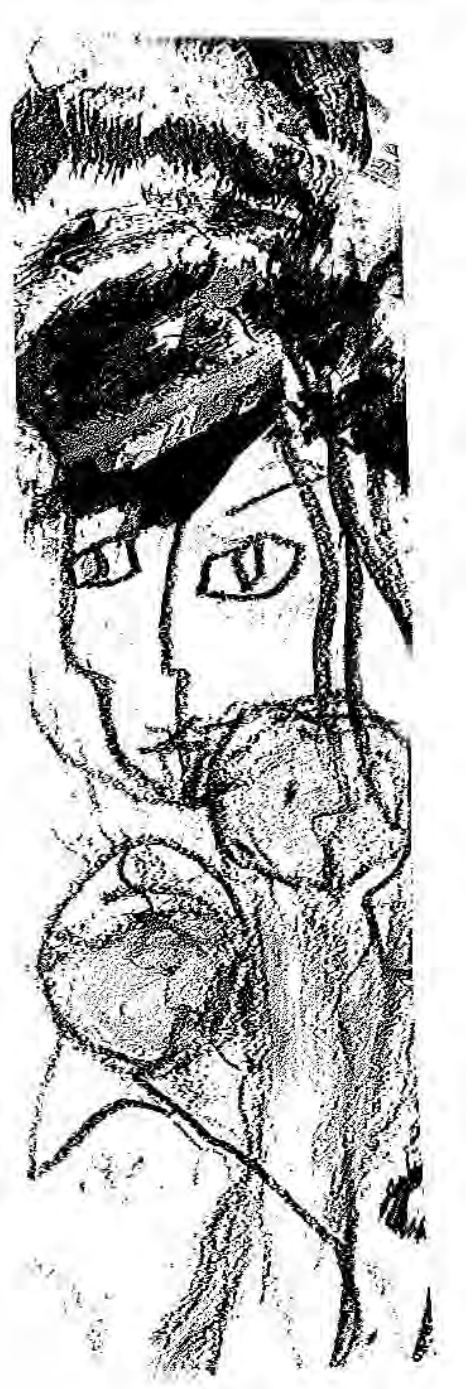
Dieter Koschek

Acht Milliardäre
besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Welt

Die Ärmeren besitzen deutlich weniger Vermögen als bislang angenommen.
Die weltweite soziale Ungleichheit ist deutlich dramatischer als bisher bekannt – und nimmt weiter zu: Die acht reichsten Männer der Welt besaßen im Jahr 2016 zusammengenommen 426 Milliarden US-Dollar und damit mehr als die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung (3,6 Milliarden Menschen mit insgesamt 409 Milliarden US-Dollar).

Das geht aus dem Bericht „An Economy for the 99 Percent“ der Nothilfe- und Entwicklungsorganisation Oxfam hervor. Oxfam fordert einen weltweiten Mindeststeuersatz für Konzerne, die Schließung von Steueroasen, Transparenz bei Gewinnen und Steuerzahlungen internationaler Konzerne sowie Steuern auf sehr hohe Einkommen und Vermögen.

Jörn Kalinski, Kampagnenleiter von Oxfam Deutschland, kommentiert: „Weltweit fühlen sich immer mehr Menschen abgehängt. Vielerorts stagnieren die Reallöhne, während Manager und Großaktionäre sich jedes Jahr steigende Millionenbeträge genehmigen. Für Bildung und Gesundheitsversorgung fehlt vielen Staaten das Geld, weil Superreiche und internationale Konzerne sich um ihre Steuerbeiträge drücken. Regierungen betreiben das Spiel der globalen Konzerne und reichen Eliten – und die Bevölkerung zahlt die Zeche. Das beschädigt den sozialen Zusammenhalt, behindert den Kampf gegen Armut und untergräbt den Glauben an die Demokratie. So bereitet Ungleichheit den Boden für Rechtspopulisten und andere Feinde einer solidarischen Gesellschaft.“
Mehr bei
umweltdialog.de/Acht-Milliardaere-besitzen-so-viel-wie-aermere-Haelfte
http://www.umweltbrief.org/index.html#Statistik
(5.2.17)



500 Weltkonzerne kontrollieren mehr als die Hälfte des Weltsozialprodukts.
Im Finanzsektor diktiert ein Oligopol von 12 großen Banken die Schlüsselbereiche der globalen Wirtschaft.
Die Staaten sind unter Kontrolle – beherrscht von einem Dutzend Finanzmagnaten und Bankkonzernen, die Staaten und Regierungen wie die Puppen tanzen lassen können, weil sie an ihrem Tropf hängen. Laut Washingtoner Institut für Politik-Studien befinden sich unter den hundert grössten Wirtschaftsmächten der Welt bereits mehr Unternehmen als Staaten.
http://www.umweltbrief.org/neu/html/Konzerne.html
(5.2.17)

Armut - Hunger - Flucht - Krieg - Terror …

Sind globale Eskalationen die Chance für eine gerechte Friedenskultur?
Krisenmeldungen häufen sich, die täglichen Nachrichten werden für viele zur persönlichen Belastung. Am liebsten würde man wegschauen und sich ablenken. Soviel Elend und Not mag man sich nicht zumuten.
Aber: bisher war all das noch weiter weg oder es hat uns nicht direkt betroffen. Jetzt bringen es uns die Flüchtlinge direkt vor unsere Augen und unsere Haustür. Widerstand, Abgrenzung oder Abschottung liegen daher näher als eine offene, unterstützende und Integration fördernde Haltung - geschweige denn eine Willkommenskultur.
Wenn im Irak, Afghanistan und Syrien gekämpft wird, betroffene (Mit-)Menschen dort, Haus und Arbeit verlieren und vor Bomben, Terror und Hunger fliehen - was hat das mit uns zu tun? Die Verbindungen sind längst offensichtlich: die Industrieländer zerstören mehr und mehr die Umwelt. Weltwirtschaftsmächte sichern sich die Rohstoffquellen und verteidigen ihre Handelswege. Internationale Konzerne erobern permanent neue Märkte und „Raubtier-Kapitalismus“ ist längst kein geflügeltes Wort mehr.
Raubtierkapitalismus - auch ein Geschäft mit den Kriegsschauplätzen der Welt.
Es ist wichtig, auch die andere Seite anzuschauen: Wir wollen unseren Lebensstandard halten. Dafür exportieren wir eben auch Waffen, Soldaten und technologisches Know-how und verdienen an Drohnen und an Grenzzäunen gutes Geld. Auch hier in unserer Bodenseeregion. Davon profitieren wir alle. Unser Ministerium dafür heißt „… der Verteidigung“. Die Staatsausgaben für den militärischen Bereich betragen ca. 35 Milliarden (weltweit 1500 Mia.!) - die für zivile Konfliktlösungen und Entwicklungspolitik gerade mal 35 Millionen: 1000 zu 1. Dass es eine Abteilung des Außenministeriums für Krisenprävention, zivile Konfliktbearbeitung und vernetzte Sicherheit gibt, ist weitgehend unbekannt und ein Ministerium für Frieden steht (noch) nirgends zur Debatte.
Aber wollen wir denn nicht alle - und alle Menschen auf dieser Erde - im Grunde unseres Herzen Frieden?
Schauen wir in unsere heutige Welt, die wir unseren Kindern und Enkeln überlassen werden, so muss sich unsere Haltung: „Hauptsache uns geht es gut. Ob die Kosten und Konsequenzen daraus andere oder die nachfolgenden Generationen bezahlen, interessiert uns jetzt nicht“ tiefgreifend ändern. Denn sie ist auf Kostenverschiebung, Gewinnen und Verlieren, auf Konkurrenz, auf Sieger und Verlierer ausgerichtet.
Mit dieser Haltung kann es niemals Frieden geben. Wir brauchen mehr Gemeinsinn.
Denn die tragenden Elemente dafür, wie Gerechtigkeit, Fairness, Zusammenhalt, Gemeinschaft und Nächstenliebe fehlen bei dieser Haltung fast gänzlich. Sagt nicht der Artikel 14,2 unseres Grundgesetzes, dass „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“? Wenn aber die 62 reichsten Menschen so viel besitzen wie die Hälfte der Weltbevölkerung (3,6 Mia.), den 500 größten Wirtschaftskonzerne insgesamt 80 % des Weltvermögens gehört und sie damit die Weltpolitik und Kriege bestimmen und bestücken, ist das gerecht, fair, ausgeglichen und für den Frieden förderlich?
Das muss uns alle nachdenklich stimmen.
Stehen wir an der Schwelle eines Bewusstseinswandels? Wir haben die Wahl zu sagen: Ja, es ist möglich, einen globalen Frieden auf der Basis der schon immer bestehenden Einheit vor jeglicher Verschiedenheit zu schaffen. Es ist möglich, verschiedene Kulturen, Religionen, Hautfarben usw., respektieren zu lernen und gerade darin die Bereicherung für das Ganze zu entdecken. Es ist möglich, die Schere zwischen Arm und Reich zu verringern, indem wir bereit sind, mehr zu teilen. Ja, es ist möglich das Ganze als Weltgemeinschaft zu verstehen. Und eine neue Kultur im Miteinander zu erschaffen, die dem Wohle des Ganzen dient.
Es gibt große Bewegungen, dafür setzen sich weltweit schon viele Menschen ein.
Auch hier um den Bodensee bestehen bereits zahlreiche Initiativen und Organisationen, die sich diesem Ziel verpflichten und sich mehr und mehr miteinander verbinden. Alljährlich am Ostermontag beim traditionellen „Internationalen Bodensee-Friedensweg“ geben viele Menschen diesem Bekenntnis zum Frieden Ausdruck.
Dieses Jahr findet er am 17. April 2017 in Friedrichshafen statt, unter dem Motto „Von der Kriegslogik zu einer Friedenskultur – unser Weg“. Hauptredner ist der UNO-Korrespondent, Andreas Zumach aus Genf, mit dem Thema „Friedenskultur entwickeln – eine Herausforderung für uns alle“.
Jede und Jeder ist herzlich eingeladen, sich anzuschliessen und Gleichgesinnte und ebenso Besorgte zu treffen, mit denen man sich beherzt, gemeinsam und vernetzt für eine friedvollere, gerechtere Zukunft einsetzen kann.

Frieder Fahrbach, Lindau
(Friedenswege Bodensee)

Solidarität über Grenzen hinweg

-wie Verbundenheit und kleine finanzielle Mittel
Grosses bewirken koennen
“Solidarietà oltre i confini
Contro l'abbandono della campagna
Per una vita viva”

“Solidarität ueber Grenzen hinweg, gegen die Landflucht, für ein lebendiges Miteinander” - Auf dieser Grundlage entstand vor 25 Jahren Case Caro Carrubo und ihr Wert ist bis heute für das Projekt von grosser Gültigkeit. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine einzigartige Wassermühle für Getreide: Auch sie ein Ort, der durch langjährigen persönlichen Einsatz wieder zum Leben erweckt wurde; der dem Land wieder seine Würde und seine Vitalität gibt – doch nun braucht die Mühle auch Solidarität über Grenzen hinweg, denn sie wurde durch ein Feuer Ende November letzten Jahres stark beschädigt und die finanziellen Mittel zum Aufbau sind unzureichend. Trotzdem hat sich Franco, der Müller und seine Familie nicht entmutigen lassen und wagen den Neuaufbau. Wir möchten ihnen helfen und haben einen Unterstützerkreis gebildet über den auch Spendengelder gegeben werden können, hier der Aufruf:
In der Nacht des 27.November 2016 zerstörte ein Feuer die Mühle “Molino Soprano” in Contrada Cifali bei Chiaramonte. Wer die Mühle noch nicht kennen sollte: Es handelt sich bei ihr um eine sehr kleine Mühle, nicht um eine industrielle mit riesiger Ausdehnung, deren Lager, Silos und Hallen schon von weitem zu erkennen sind und eher als Fabrik bezeichnet werde könnten. Molino Soprano ist eine der wenigen Mühlen, die sich auf dem Land befinden und die man so seit mehr als einem halben Jahrhundert nicht mehr gesehen hat: da wird das Korn nicht einfach durch Zylinder gejagt wie unbelebtes Material, da drehen sich die Mühlsteine langsam und mahlen das Korn sehr behutsam. Ihre Geschichte geht bis auf das Jahr 1822 zurück und sie wird noch zum Teil mit Wasserkraft angetrieben. In den letzten 20 Jahren hat die Familie Di Stefano diese Mühle Stück für Stück wieder hergerichtet und damit viel dazu beigetragen, dass der kulturgeschichtliche Wert dieses alten Handwerks und das Wissen darum nicht verloren gehen und mit ihm auch das Wissen um gesunde natürliche Nahrung. Dieses Kleinod von Mühle hat sich in den letzten Jahren immer mehr und mehr zu einem Zentrum entwickelt, um das sich eine ganze Bewegung von Menschen gruppiert, der es wichtig geworden ist, den eigenen Lebenstil an einer Nachhaltigkeit auszurichten: Für Getreidebauern, Nudelhersteller, Bäcker und auch uns als Konsumenten. Für uns alle ist Molino Soprano ein Ort des mutigen Beispiels geworden. Und aus diesen Gründen und auch für den wirtschaftlichen Zugewinn, die diese Mühle unserem Gebiet bringt, möchten wir, dass sie weiter existieren kann und soll. Wir möchten alle, dass Molino Soprano so schnell als möglich aus der Asche aufersteht. Und so bitten wir alle diejenigen um Solidarität, um moralische und materielle Unterstützung, denen unsere Erde, unsere Gesundheit, und ein wertvolles, authentisches Lebensmittel am Herzen liegen.
Der Umweltschutzverein von Ragusa hat ein Sonderkonto eingerichtet:
Bitte die folgenden Angaben ohne Veränderungen oder Zusaetze verwenden:
Associazione legambiente circolo il Carrubbo
IT49Y0503617004CC0041070955
BIC POPRIT31004
Via Umberto giordano n 55 CAP 97100
Causale Solidarieta attiva molino Soprano

Freitag, 31. März, 20 Uhr im Kulturraum
Case Caro Carrubo, Sizilien lädt ein
Solidarität über Grenzen hinweg
Wie Verbundheit und kleine finanzielle Mittel Großes bewirken können
Mit Renate Brutschin und anderen
Gegen die Landflucht und für ein lebendiges Miteinander: Auf dieser Grundlage entstand vor 25 Jahren Case Caro Carrubo, ein kleiner Begegnungsort auf Sizilien. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine einzigartige Wassermühle für Getreide: Auch sie ein Ort, der durch langjährigen persönlichen Einsatz wieder zum Leben erweckt wurde; der dem Land wieder seine Würde, seine Vitalität gibt – doch nun braucht die Mühle auch Solidarität über Grenzen hinweg, denn sie wurde durch ein Feuer stark beschädigt und die finanziellen Mittel zum Aufbau sind unzureichend. So möchten wir diesen Abend der Unterstützung dieses Kleinods widmen und herzlich zum zahlreichen Kommen einladen.

…..und da CaseCaroCarrubo das letzte Jahr ...und voraussichtlich auch dieses, lange Monate ohne mich war und ist, lass ich doch lieber Frieda und Pietro zu Wort kommen, was auf dem Huegel so alles passiert:

März 2017

Liebe Freundinnen und Freunde von Case Caro Carrubo

das Jahr 2016 ging vorbei wie ein Blitz am Himmel und vor uns steht schon wieder ein Neues, Frisches, welches gefüllt werden will mit Ereignissen. Wir sind immer noch hier, immer noch mit vielen Ideen und Träumen im Kopf und gleichzeitig blicken wir zurück auf viel Geschafftes, vieles was dieses Jahr wachsen konnte... auf eine umgebaute, neu gestaltete Fotovoltaikanlage mit der wir voller Enthusiasmus die Waschmaschine, die Getreidemühle, Küchengeräte, Maschinen wie Bohrer oder Schleifmaschinen und die Töpferscheibe ohne den Gestank und den Lärm vom Generator nutzen können. So sind gemeinsam mit der Sonne Tassen, Teller, Schüsseln und Teekannen entstanden, neue Regale und Arbeitsflächen in der Gemeinschaftsküche, ein Sandkasten für Elia und seine Freunde. Wir blicken zurück auf zwei neu gedeckte Dächer, auf dem Haus von Nunzio und auf dem Gemeinschaftsbad. Wir erinnern uns an viele Gesichter, die uns im letzten Jahr besucht haben, die mit uns gelebt haben und uns geholfen haben. Dafür sind wir sehr dankbar. Mit ihnen haben wir fast 150 Kilo Mandeln geerntet und viele viele Carruben (Johannisbrotschoten), die wir jetzt im Winter zu Sirup verarbeiten, wir haben Tomatenpassata und Marmeladen eingekocht, einen kleinen Teich ausgehoben im Garten für Bienen, Frösche, Fische und Vögel. Haben Ringelblumen gesammelt, Feigen und Auberginen getrocknet, Mandelmus gemacht und Bäume verschnitten.
Im Moment sind wir ganz gefesselt in einem kleinen großen Projekt, einem Waldkindergarten, den wir hier auf dem Grundstück zusammen mit anderen Eltern und Kindern aufbauen, gestalten und betreuen wollen. Die ersten Arbeitseinsätze waren aufregend, wir haben Wurzeln ausgerissen und Äste weggeschleppt, um den Platz für eine Yurte zu ebnen, die nun im Bau ist und wir haben angefangen alles in einem Blog im Internet festzuhalten. Der Blog soll wachsen und erzählen von unseren Projekten und Erlebnissen und wir laden euch alle herzlichst ein ihn zu besuchen. Dort werdet ihr demnächst auch unsere neuen Flyer als pdf-Datei finden, die ihr gern ausdrucken und an Bekannte und Verwandte verteilen könnt (auf unserer Internetseite ist der Blog verlinkt).
Es wird mit Sicherheit auch dieses Jahr wieder viel zu reparieren und zu tüfteln geben, an Abflussrohren und Küchenbänken, an Batterien und Stromleitungen. Wir wollen einen Ofen bauen für die Keramik, wir träumen vom Baumhaus in dem alten Carrubo, dem Johannisbrotbaum, würden gern ein Kompostklo und eine Biokläranlage bauen... alles Dinge, die Zeit und Enthusiasmus brauchen, die wachsen müssen auf dem richtigen Boden, der stark genug ist, sie zu halten... Wir denken gern an unsere Zeit hier als wäre sie die Veredelung eines alten wilden, gut verwurzelten Baumes. Von den Wurzeln steigt der Lebenssaft, das sind die Werte und Ideale, über den dicken Stamm und die Äste bis dahin, wo er veredelt wurde. Der Baum selbst trägt seine Früchte aber dort, wo er veredelt wurde. Auch wenn es am Anfang nur ein kleiner Teil des Baumes ist, wird er neue Früchte tragen, saftig und frisch, sie sind ganz eine neue Sorte. Und damit die Verbindung des Baumes mit dem aufgepfropften Ast auch von Erfolg ist, müssen die beiden “heiraten”, sie müssen ein gemeinsames Ganzes werden. So kann der Lebenssaft, der aus den Wurzeln kommt, Tradition werden, Vergangenheit und Zukunft, Himmel und Erde verbinden und neue Blumen und Früchte tragen.
Für dieses Jahr hoffen wir, dass die Sonne unsere stete Begleiterin sein wird, die uns all die Energie gibt, die wir brauchen, in den Steckdosen und für unsere ganz persönlichen Batterien. Im Mai gibt es außerdem was zu feiern... dann sind 25 Jahre vergangen, seitdem Renate und Nunzio, dank des Unterstüzerkreises dieses Grundstück kaufen konnten; seitdem dieser Ort voller Liebe und Achtung wachsen konnte.
Wir freuen uns mit Euch zu feiern, mit Euch alte Erinnerungen zu teilen und Euch gleichzeitig all das zu zeigen, was sich verändert und erneuert.
Wir schicken einen herzlichen Gruß aus dem südlichsten Zipfel Italiens!

Frieda, Pietro und der kleine Elia

Zukunftsräte wagen!

Immer bin ich auf der Suche nach Formen für eine Weiterbildung der Demokratie. Irgendwie bin ich von den Parteien nicht überzeugt und ich suche neue Wege. Doch auch bei den Bürgerbeteiligungen für große Bauprojekte scheint es oft so zu sein, dass die Bürgerbeteiligung oft nur den Schein wahrt.
Ich träume von Diskussionsclubs, die die großen Fragen der Zukunft lokal diskutieren und ihre Fragen und Antworten dann in einen größeren Zusammenhang einbringen. Diese Clubs haben dann keinen demokratischen Auftrag, sondern sind mehr meinungsbildend aufgestellt, doch ermöglichen sie es den Bürgern auch in lokalen Zusammenhängen Fragen der Politik zu diskutieren.

Dann tauchte „Die Konsultative“ auf. In irgendeiner Zeitschrift las ich einen Buchhinweis, den ich dann umgehend wieder vergessen habe. Doch das Wort tauchte immer wieder auf und ich suchte nach dem Buch, das ich dann durch einen Zufall wiederfand und im lokalen Buchhandel erwarb.

Die Autoren, Patrizia Nanz und Claus Leggewie arbeiten beide im wissenschaftlichen Bereich. Claus Leggewie ist auch am Bodensee kein Unbekannter mehr.
Der Bodensee, genauer Vorarlberg ist dabei auch ein wichtiger Impuls- und Ratgeber. Das Büro für Zukunftsfragen der Vorarlberger Landesregierung initiiert und unterstützt in Gemeinden die Etablierung von Bürgerräten. Seit 2006 wurden in Vorarlberg 35 Bürgerräte in Gemeinden, Regionen und auf Landesebene durchgeführt. Im Frühjahr 2013 folgte ein weiterer Schritt in Richtung mehr Verbindlichkeit der Bürgerräte: Die partizipative Demokratie wurde in die Landesverfassung aufgenommen und eine Richtlinie zur Abwicklung der Bürgerräte von der Landesregierung beschlossen.
Aus einem Kurzbericht des Büros für Zukunftsfragen entnehme ich: „ Die Arbeit mit den Bürgerräten der letzten Jahre hat viel bewirkt – unterschiedlichste Anwendungen in verschiedensten Bereichen, großes Interesse über Vorarlberg hinaus, Anregungen und Ideen für die Entscheidungstragenden, wachsendes gegenseitiges Verständnis und nicht zu vergessen: Begeisterung bei den Teilnehmenden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen jedoch auch Weiterentwicklungspotential auf:
› Der direkte Austausch und die Möglichkeit Feedback zu geben – den Teilnehmenden und der Politik – ist gewünscht. So wie bei der Zwischenbilanz-Veranstaltung geschehen, soll zukünftig mehr Transparenz und Feedback zum Umgang mit den Ergebnissen und deren politische Relevanz stattfinden.
› Die in diesem Bericht dargestellte Sichtweise der Teilnehmenden entstand aus einem Reflexionsgespräch mit diesen. Sie brachten sehr pointierte und konstruktive Einschätzungen, Ideen und Verbesserungen ein. Wir sind bestrebt, diesen in den nächsten Monaten nachzugehen.
› Die dargestellten Sichtweisen aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft zeigen: Um die Wirksamkeit der Bürgerräte zu stärken und sie als Beteiligungsinstrument zu etablieren, ist die Auftragsklärung mit den politischen Entscheidungsträgern wesentlich. Den Umgang mit den Ergebnissen gilt es im Vorfeld klarer zu definieren, damit bei den Beteiligten keine falschen Erwartungen entstehen – weder bei den politisch Verantwortlichen, noch bei der Verwaltung oder den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern. Der Bürgerrat kann als eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden politischen System (also zu den gewählten Gremien und Elementen der direkten Demokratie) gesehen werden – er steht nicht in Konkurrenz dazu. Wie viele andere Beteiligungsinstrumente ist er jedoch kein Allheilmittel. Unsere Erfahrungen zeigen aber, dass er eine gute Möglichkeit für all jene ist, die den Dialog zwischen Politik und Bevölkerung ehrlich vorantreiben wollen.“
Claus Leggewie und Patrizia Nanz nehmen diese Bilanz mit ihre Analyse auf und entwickeln daraus die „Zukunftsräte“:
„Zukunftsräte sind dauerhafte Einrichtungen einer Gemeinde, eines Stadtteils oder Landes oder einer supranationalen Organisation, die wichtige Zukunftsfragen identifizieren und Lösungsvorschläge ausarbeiten, mit denen sich Legislative und Exekutive substantiell und in angemessener Frist befassen und Feedback geben müssen. Einem Zukunftsrat gehören je nach politischer Ebene etwa 15 bis maximal 50 zufällig ausgewählte Personen an, welche die Bevölkerung annähernd abbilden und vor allem in ihrer Generationenmischung spiegeln.
Die Mitwirkenden treffen sich regelmäßig und erhalten eine maßvolle Aufwandsentschädigung. Die Amtsperiode des Zukunftsrates beträgt zwei Jahre,

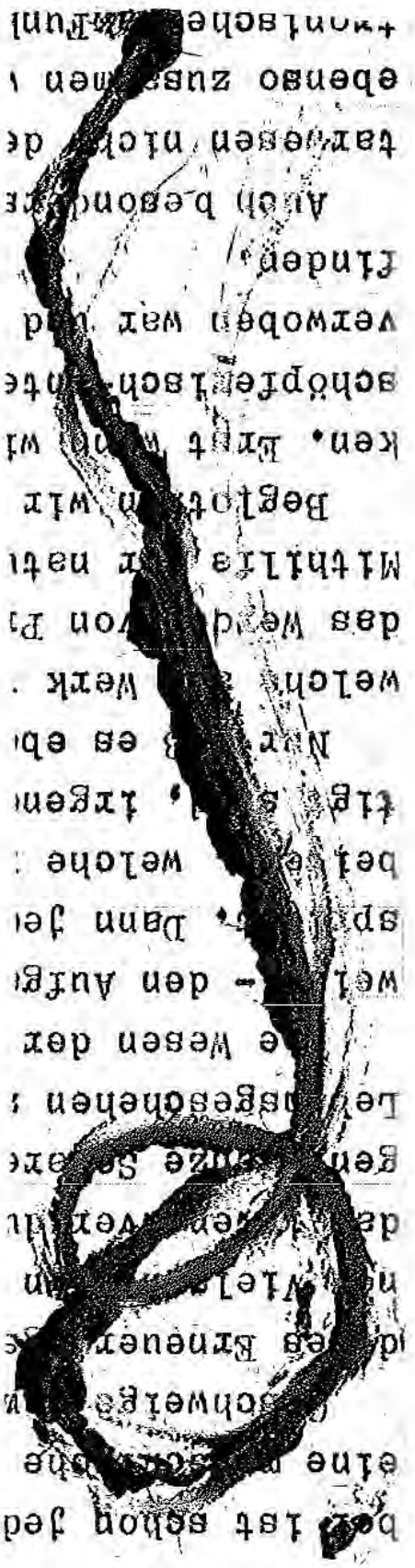
er wird von einem Team von Verwaltungsmitarbeitern mit Moderationserfahrung unterstützt, die auch an der Geschäftsführung mitwirken.“ (S. 82)

In ihrem Schlußwort kommen sie zu einem weiteren positiven Beispiel, das auch die positiven Entwicklungen von solcher Art von Bürgerbeteiligung aufzeigt:

„Weil alle Politik ‚glokal‘ ist, enden wir mit einem Beispiel: In der 3.400-Seelen-Gemeinde Weyarn, zwischen München und Miesbach gelegen, hat sich laut Zeitungsberichten und eigener Anschauung ein regelrechtes ‚Demokratiewunder‘ ereignet.

Ausgelöst wurde es durch das bayerische Dorferneuerungsprogramm. das mit sogenannten Teilnehmergemeinschaften ein Instrument der Beteiligung bereithält, das die Weyarner mit Bürgerwerkstätten und Arbeitskreisen in die Praxis umsetzten. Diese befassen sich nun mit ‚Zukunftsthemen‘ wie der Deckung des Energiebedarfs der Gemeinde bis 2025 durch erneuerbare Energien oder alternativen Formen des Miteinanders der Generationen. Gemeinderat und -verwaltung nehmen die Vorschläge auf und verstehen die Werkstätten als Ideengeber.

Dieses Experiment hat über die Jahre eine funktionierende Koexistenz parlamentarischer und konsultativer



Gremien etabliert und ist schließlich als ‚Zwei-Säulen-Modell‘ in der Gemeindesatzung verankert worden. Bislang sei es gelungen, so heißt es offiziell, ‚Parteipolitik und persönliche Interessen‘ von der ‚zweiten Kammer‘ fernzuhalten!” und die Kluft zwischen Entscheidungsträgern und Bürgerschaft zu überbrücken. Die Institutionalisierung dieses Gremiums hat also die Defizite professioneller, repräsentativer Gremien nicht reproduziert. Einzelne Mitglieder des Weyarner Gemeinderats hatten anfangs Angst, ‚Macht abzugeben‘, im Laufe der Zeit haben sie dieses Modell aber als ‚Bereicherung‘ erlebt. das die Legislative stärkt.” Von Wyhl nach Weyarn - in dieser vierzigjährigen Entwicklung hat die Konsultative als vierte Gewalt Gestalt angenommen.“ (S. 91)

Infobox
Patrizia Nanz, Claus Leggewie – Die Konsultative - Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung
Politik bei Wagenbach 10 €

Download:
ZWISCHENBILANZ_Bürgerräte in Vorarlberg (316 kB) http://vorarlberg.at/pdf/zwischenbilanz_buergerrae.pdf
Der Bericht umfasst Sichtweisen aus Politik, Verwaltung, Teilnehmenden und Wissenschaft sowie die Aufbereitung der Ergebnisse aus den Bürgerräten. Für Eiligere gibt es eine Kurzfassung:
Kurzfassung Bürgerräte Zwischenbericht (1.7 MB) http://vorarlberg.at/pdf/kurzfassungbuergerraetezw.pdf

Dieter Koschek

Feier unserer gemeinsamen Kräfte

Ein Manifest

Ich und viele andere, die mir bekannt sind oder auch nicht, rufen euch auf:
Zur Feier unserer gemeinsamen Kräfte, damit alle Menschen die Nahrung, Kleidung und Behausung erhalten, derer sie bedürfen, um sich des Lebens zu erfreuen zu gemeinsamer Entdeckung dessen, was wir tun müssen, damit die unbegrenzte Macht der Menschheit dazu benutzt wird, jedem von uns Menschlichkeit, Würde und Freude zu verschaffen; zu verantwortlicher Bewusstheit unserer persönlichen Fähigkeit, unsern wahren Gefühlen Ausdruck zu verleihen und uns dabei zusammenzuschließen.
Wir können diese Veränderungen nur leben; wir können unsern Weg zur Menschlichkeit nicht denken. Jeder einzelne von uns und jede Gruppe, in der wir leben und arbeiten, muss zum Modell des Zeitalters werden, das wir zu schaffen begehren. Die vielen Modelle, die dabei entstehen, müssten jedem von uns eine Umwelt bescheren, in der wir unser Vermögen feiern und den Weg in eine menschlichere Welt entdecken können.
Wir sind herausgefordert, die überholten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen aufzubrechen, die unsere Welt zwischen Überprivilegierte und Unterprivilegierte aufteilen. Wir alle - ob Minister oder Protestier, Geschäftsmann oder Arbeiter, Professor oder Student - sind Mitschuldige. Wir haben es unterlassen herauszufinden, wie die notwendigen Veränderungen unserer Ideale und unserer gesellschaftlichen Strukturen herbeigeführt werden können. Daher verursachen wir alle durch unser Unvermögen und durch unsern Mangel an verantwortlichem Bewusstsein das Leiden ringsum in der Welt.
Wir sind alle verkrüppelt - manche körperlich, manche geistig, manche seelisch. Deshalb müssen wir gemeinsam daran arbeiten, die neue Welt zu schaffen. Es ist keine Zeit mehr für Zerstörung, für Hass, für Zorn. Wir müssen aufbauen: in Hoffnung, Freude und Feier.
Lassen wir ab davon, die Strukturen des industriellen Zeitalters zu bekämpfen. Suchen wir lieber nach dem neuen Zeitalter des Überflusses mit selbstgewählter Arbeit und mit der Freiheit, der Trommel des eigenen Herzens zu folgen. Lasst uns erkennen, dass das Streben nach Selbstverwirklichung, nach Poesie und Spiel dem Menschen eigentümlich ist, sobald seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Behausung befriedigt sind, und lasst uns diejenigen Tätigkeitsgebiete auswählen, die zu unserer eigenen Entwicklung beitragen und für unsere Gesellschaft etwas bedeuten.
Wir müssen aber auch erkennen, dass unser Vorstoß zur Selbstverwirklichung grundlegend behindert wird durch überholte Strukturen des industriellen Zeitalters. Gegenwärtig werden wir durch das Gewicht der ständig wachsenden Kräfte des Menschen zugleich eingeengt und angetrieben.

Die bestehenden Ordnungen zwingen uns, jedes Waffensystem, das von der Technik ermöglicht wird, zu entwickeln und hinzunehmen. Unsere gegenwärtigen Ordnungen zwingen uns, jede Verbesserung von Maschinen, Ausrüstung, Material und Zufuhren zu entwickeln und hinzunehmen, welche die Produktion steigern und die Kosten senken. Unsere gegenwärtigen Ordnungen zwingen uns, die Werbung und die Verführung der Konsumenten zu fördern und hinzunehmen. Um den Bürger davon zu überzeugen, dass er über sein Schicksal bestimmt, dass das Sittengesetz die Entscheidungen lenkt und dass die Technik eher Diener als Antreiber ist, muss man heute die Informationen verzerren. Das Ideal, die Öffentlichkeit zu unterrichten, ist dem Versuch gewichen, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass erzwun-

gene Aktionen tatsächlich wünschenswerte Aktionen seien...
Fehlrechnungen bei diesen immer komplizierter werdenden Rechtfertigungen und die daraus folgenden Skandale liefern die Erklärung dafür, dass die Ehrlichkeit derer, die im privaten und öffentlichen Leben Entscheidungen treffen, immer häufiger in Frage gestellt wird. Daher liegt es nahe, diejenigen anzugreifen, die als politische Führer, Beamte, Manager, Verwalter, Gewerkschaftsführer, Professoren, Studenten oder Eltern eine Rolle spielen. Solche Angriffe auf einzelne verhüllen jedoch häufig die wahre Natur der Krise, mit der wir es zu tun haben: die dämonische Natur der gegenwärtigen Ordnungen, welche den Menschen zwingen, seiner immer tiefer gehenden Selbstzerstörunq zuzustimmen.

Wir können diesen entmenschlichenden Ordnungen entrinnen. Den Ausweg werden diejenigen finden, die nicht bereit sind, sich von den scheinbar alles bestimmenden Kräften und Strukturen des industriellen Zeitalters einengen zu lassen. Unsere Freiheit und unsere Macht hängen von unserer Bereitschaft ab, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.
Die Zukunft ist ja bereits in die Gegenwart eingebrochen. Jeder von uns lebt in vielen Zeiten. Die Gegenwart des einen ist die Vergangenheit eines andern und die Zukunft wieder eines andern. Wir sind zu einem Leben aufgerufen, in dem wir wissen und zeigen, dass es die Zukunft gibt und dass jeder von uns, wenn wir so wollen, die Zukunft in Anspruch nehmen kann, um sie gegen die Vergangenheit aufzuwiegen.
In der Zukunft müssen wir der Anwendung von Zwang und Autorität ein Ende machen, also der Fähigkeit, aufgrund der eigenen hierarchischen Stellung zu verlangen, dass etwas getan werde. Wenn man das Wesen des neuen Zeitalters überhaupt in eine Formel fassen kann, so lautet diese: das Ende von Privileg und Bevorzugung. Autorität sollte erwachsen aus der besonderen Fähigkeit, ein bestimmtes gemeinsames Vorhaben zu fördern.
Wir müssen von dem Versuch ablassen, unsere Probleme dadurch zu lösen, dass wir Machtverhältnisse verschieben oder versuchen, leistungsfähigere bürokratische Apparate zu schaffen.
Wir rufen euch auf, teilzunehmen am Wettlauf des Menschen um Reife und mit uns zusammenzuarbeiten an der Erfindung der Zukunft.
Wir glauben, dass ein großes Abenteuer der Menschheit eben anhebt: dass die Menschheit bisher daran gehindert wurde, ihre erneuernden und schöpferischen Kräfte zu entwickeln, weil sie von Mühsal überwältigt wurde. Jetzt steht es uns frei, so menschlich zu sein, wie wir wollen.
Feiern wir des Menschen Menschlichkeit, indem wir uns zusammenfinden in der heilenden Gestaltung unserer Beziehungen und indem wir mehr und mehr ja sagen zu unserer eigenen Natur und ihren Bedürfnissen. Dann kommt es offensichtlich zu größeren Konfrontationen mit den vorhandenen Wertbegriffen und Ordnungen.
Die Ausweitung der Würde jedes Menschen und jeder menschlichen Beziehung muss notwendigerweise vorhandene Ordnungen herausfordern.
Es geht darum, in der Zukunft zu leben. Schließen wir uns freudig zusammen, um unsere Bewusstheit zu feiern, dass wir unserm heutigen Leben die Gestaltung der morgigen Zukunft geben können.

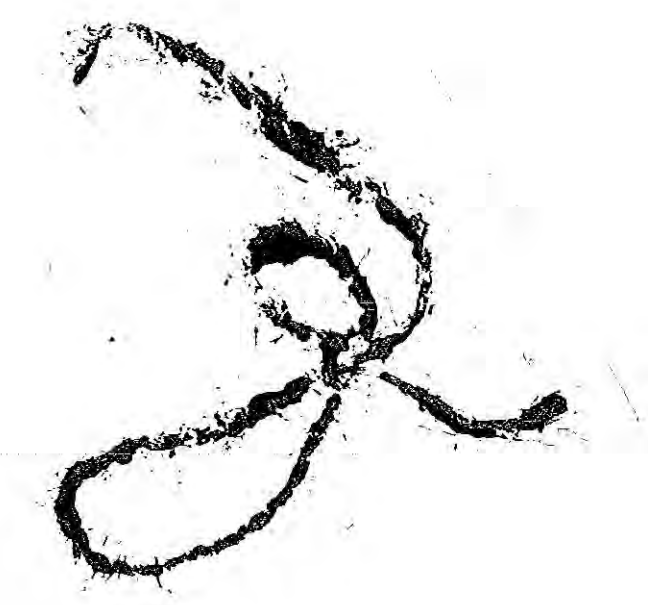
Aufruf zur Feier von Ivan Illich und einem weiteren Freundeskreis

Was heißt Umdenken im Sinne der Anthroposophie?

Als Kind und Junge lebte ich in Berlin. Ganze Regennachmittage konnte ich damit verbringen, auf dem Sofa zu liegen und mir meine Gedanken zu machen, wie man so sagt. Wenn mir meine Eltern mal wieder etwas verboten hatten, dann machte ich sie in meinen Gedanken zu sehr besorgten und reumütigen Menschen, die mich um Verzeihung baten für das Unrecht, das sie mir angetan hatten. Hatte ich Ärger mit den Lehrern, was sehr häufig vorkam, dann verwandelte ich sie in meinen Gedanken in bemitleidenswerte Kleintiere, die um ein Stückchen Brot bettelten und freudig mit dem Schwanz wedelten, wenn ich so großzügig war, ihnen etwas zu geben.
Mein bester Freund wurde ein großer Held, mit dem ich zusammen in meinen Gedanken schwierige Abenteuer zu Land und zu Wasser durchmachte. Unsere kleine Spielkameradin mit den blonden Locken, die wir heimlich sehr verehrten und "beschützten", wurde in meinen Gedanken zu einer Prinzessin, die wir aus größter Gefahr unter Einsatz von Leib und Leben befreiten.
So zu "spinnen" war für mich ein großes Vergnügen. Ich machte das später noch gern, wenn ich zum Beispiel in Ermangelung eines eigenen Segelschiffes in Gedanken bei Windstärke 7 oder·8 "einhand" die Nordsee "gegenan" durchwühlte.
Als Junge las ich den ganzen Bücherschrank meines Vaters durch. Vorne standen die "Klassiker" - Goethe, Schiller, Shakespeare und so weiter. Sie sahen schon von außen etwa gleich, vornehm und langweilig aus. Ich las darin nur, wenn ich kein anderes Buch mehr fand. Als in der Schule Goethe und Schiller dran kamen, war es ganz aus. Die hinteren, verdeckten Reihen im Bücherschrank interessierten mich mehr. Romane, deutsche, französische und andere in Übersetzung, das "Tagebuch einer Gefallenen", "Die vollkommene Ehe", Bücher vom Ersten Weltkrieg, ich las alles und machte mir Gedanken darüber. Am meisten bewegte mich in russischen Romanen, daß da gute Menschen auch ganz schlimme Sachen, zum Beispiel Morde verübten, und daß sie es dann wieder bereuten. Ich fühlte das irgendwie mit und fand manches in meiner Umgebung wieder. Vieles verwirrte aber auch nur.
Vor und während des Studiums wurde dann die Frage sehr dringend: Was ist der Mensch? Warum ist er so? Kann er sich überhaupt verändern? Ich befaßte mich mit wissenschaftlichen Theorien über den Menschen.
Endlich schien ich Maßstäbe in der Hand zu haben, mit denen ich mir aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungen ein Urteil bilden konnte. Es wurde zum Beispiel ganz klar bewiesen, daß der Mensch durch und durch "triebgebunden" ist. Auch die sogenannten guten Taten seien triebgebunden.
Solche Gedankengebäude über den Menschen befriedigten mich eine Zeitlang. Ich hatte das Gefühl durchzublicken. Aber ich war nur in meinem Denken befriedigt. In meinem Lebensgefühl war ich immer gebundener, abhängiger, freudloser. Ich fühlte mich wie einer, der um die Mauern des Gefängnisses wußte, in dem alle sich befinden.
Es fiel mir jedoch ins Auge, daß die Theoretiker .mit ihren Theorien sich gegenseitig erbittert bekämpften. Es gab auch Theorien, welche die Umgebung des Menschen, sein Milieu für allein ausschlaggebend erachteten.
Schließlich fiel mir auf, daß die Theorien die Rolle des alten Glaubens übernommen hatten. Wer früher den "falschen" Glauben hatte, wurde verfolgt und verbrannt.
Wer heute die "falsche" Theorie vertritt, wird von den Anhängern der "Richtigen" verspottet, über die Schulter angesehen und leise oder laut verachtet.
Mein Gefühl sagte mir, daß jede Theorie etwas Richtiges an sich haben kann, daß sie aber andere ebenfalls sehr wichtige Vorgänge zuwenig oder überhaupt nicht berücksichtigt. Aber Gefühl war in meiner Theorie etwas ganz Verschwommenes, aus dem Unbewußten Kommendes, kein Maßstab.
Dann begegnete ich der Anthroposophie Rudolf Steiners. Viele werden sagen: "Und nun wurdest Du Anhänger der anthroposophischen Theorie!"
Im Zeitalter der Theorien muß man auch denken, daß die Anthroposophie eine Theorie ist. Etwas anderes ist kaum bekannt.
Damals war ich stark philosophisch interessiert. Mich bewegte die Frage, wie man durch Denken zur Lösung der Fragen kommen kann, die mir das Leben 'immer schwerer erträglich machten. Ich war gespannt darauf, was Rudolf Steiner wohl für eine Theorie entrollen würde. Das wollte ich untersuchen und nahm mir zunächst die "Praktische Ausbildung des Denkens" und "Die Philosophie der Freiheit" von ihm vor.
Als Kernpunkt seiner philosophischen "Theorie" erkannte ich: Rudolf Steiner behauptet, daß der Mensch durch Wahrnehmen und Denken sich Schritt für Schritt Fragen stellen und auch beantworten lernen kann, die für den gesamten Umfang seines Lebens wichtig sind. Unter Wahrnehmen versteht Ru-

dolf Steiner erstens die äußere Wahrnehmung durch die Sinnesorgane (Auge, Ohr und so weiter) und zweitens die innere, geistige, nicht sinnlich sichtbare Wahrnehmung.
Eine äußere Wahrnehmung in diesem Sinne ist zum Beispiel, wenn ich mit meinen Augen draußen in der Natur etwas sehe, das sich bewegt. Aber ich habe noch keinen Begriff dafür. Plötzlich erkenne ich: “Das ist doch ein Hase!” Ich habe mein Denken angewendet.
Eine innere Wahrnehmung kann zum Beispiel ein in mir rumorendes unbestimmtes Gefühl sein. Ich nehme dieses Gefühl wahr, bemerke es in mir. Aber ich habe zunächst auch keinen Begriff.
Es kann nun so sein, daß ich plötzlich ein Wort für meine Gefühle finde, zum Beispiel “Sehnsucht”. Ich habe durch Denken den Begriff für mein Gefühl bekommen.
Nun kann ich den Vorgang weiterführen. Ich kann wieder nach innen wahrnehmen und mich fragen, ob neben dem Gefühl der Sehnsucht noch andere Gefühle dazu vorhanden sind, zum Beispiel die Traurigkeit oder vielleicht noch ein Wohlgefühl.
So kann ich andere und mich selber immer klarer oder feinfühliger erkennen. Rudolf Steiner sagt nicht vorher, was der Mensch ist, was die Gesellschaft ist. Er fordert dazu auf, die eigene Wahrnehmungsfähigkeit immer mehr auszubilden und die Fähigkeit zu stärken, das selbst Wahrgenommene in entsprechende Begriffe zu fassen.
Da von Rudolf Steiner über 6000 Vorträge in stenografischer Nachschrift erhalten und gedruckt wurden und er außerdem eine große Reihe von Schriften verfaßt hat, ist begreiflich - wenn auch nicht vorbildlich -, daß die von ihm geäußerten Gedanken von seinen Anhängern oft einfach wie Glaubenswahrheiten hingestellt und behauptet werden. Dadurch kann der Eindruck einer “Steiner-Theorie” entstehen. Wer sich mit der Sache selbst befaßt, wird schnell erkennen, daß es nicht um Glaubensdogmen oder Theorien geht, sondern um eine Verstärkung und Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit, und klar und genau im einzelnen auszudrücken, was in der Außen- und Innenwelt erlebt wird.
Umdenken bedeutet im Sinne der anthroposophischen Geisteswissenschaft nicht einen Aufbau einer neuen Theorie. Wenn es darum nur ginge, dann wäre mir der Weg in die Anthroposophie sehr leicht gefallen. Da ich schon viele Theorien gehabt und hinter mir gelassen habe, hätte ich die neue anthroposophische Theorie einfach an die Stelle der alten Theorien gesetzt. Ich hätte mich nach dem anthroposophischen Muster mit teils alten, teils neuen Begriffen begnügt.
Es ist viel schwerer mit der Anthroposophie und mit dem, was man hier den “Erkenntnisweg” nennt. Ich muß noch mal von vorne wahrnehmen, muß mich ganz auf mich selbst stellen, darf mir von keinem anderen Menschen oder von einer Theorie anordnen lassen, was ich zu sagen und zu denken habe. Nur das gilt, was ich selbst wahrnehme, nur das gilt, wofür ich selbst den Begriff finde.
Ich muß mein ganzes Gefühlsleben und mein Gedankenleben noch mal durchforsten, muß mir die Frage stellen, wo meine Gefühle beeinflußt sind durch Theorien, die ich aufgenommen, aber gar nicht erlebt habe, die also gar nicht zu mir gehören, muß meine Gedanken noch mal prüfen, muß mich fragen, ob ich nicht sehr viele einfach übernommen habe, weil sie üblich sind. Ich muß schrittweise den Weg der Selbstbestimmung gehen, kann es mir aber auch nicht erlauben, die alten Theorien einfach hochmütig zu verwerfen. Ich muß es mir bewußt - sehr viel schwerer machen: herausfinden, was von diesen Theorien für mich zutrifft, das heißt für mich zur Zeit richtig ist.
Es geht hier um die Entwicklung neuer individueller und sozialer Fähigkeiten. Ich habe bemerkt, daß gerade dies mir am meisten Freude macht.

Peter Schilinski



Esoterik der Sachlichkeit

Man spricht von heiliger Nüchternheit. Dies kann auch so verstanden werden: “Die Nüchternheit sei dir heilig.” Nur eine klare, unbefangene und sachbezogene Sichtweise auf die Welt kann zu wirklichkeitsgemäßer Erkenntnis führen. Man kann sich stets fragen, geht es mir um die Sache oder um persönliche Befindlichkeit. Dabei kann auch die eigene Seele durchaus sachlich oder eben nüchtern betrachtet werden.

Da zeigen sich erst charakterliche Eigenheiten, Vorurteile und verborgene Motive des eigenen Handelns. Eine solche Selbstprüfung - sauber durchgeführt – ist schon ein esoterischer Akt. Es kommt ans Licht, was verborgen war. Dann offenbart sich mitunter überraschend der innere “Schweinehund”. Das kann sehr ernüchternd sein!

Doch gerade dieses Wesen, das uns treu begleitet, sollte sachlich angeschaut werden. Etwas von seiner Kraft und seinem Schrecken verliert es, wenn nüchterne Besonnenheit eintritt. Das wirkliche esoterische Streben führt nicht in immer lichtere Höhen. Im Gegenteil, das meditative Leben mit geisterfüllten Worten (Mantren) und seelenweckenden Bildern (zum Beispiel das Rosenkreuz) hat zur Folge, daß das Abgründige und Unverwandelte im eigenen Wesen stärker bemerkt wird und sich auch intensiver bemerkbar macht.

Mystische Empfindungen, geistige Visionen und hellsichtige Eindrücke können sich, je nach Übung und auch Veranlagung, recht schnell einstellen. Doch entscheidend ist der erkennende Umgang damit. Zum Erkennen gehört die Esoterik der Sachlichkeit ebenso wie ein freies Verhältnis zu allen Erlebnisinhalten.

Woran erkennt man einen wirklichen Esoteriker? Es hat damit zu tun, wie sachlich und nüchtern jemand im Leben steht und auch, wie sozialfähig sich jemand verhält. Ein wahrer Esoteriker wird daran zu erkennen sein, daß er selbstlos für andere Menschen und den ganzen Weltzusammenhang arbeitet.

“Was der Mensch in den höheren Regionen des Übersinnlichen erhalten wird, ist nichts, was zu ihm kommt, sondern lediglich etwas, das von ihm ausgeht: die Liebe zu seiner Mitwelt.” Das schreibt Rudolf Steiner am Ende des Buches: “Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?”

Dieses Ziel ist der Prüfstein, auch schon in früheren Phasen des,geistigen Weges. Liebe zur Umwelt oder auch “Liebe zur Tat”, wie es in “Die Philosophie der Freiheit” von Rudolf Steiner heißt, muß entwickelt werden. Der wirkliche Esoteriker wird niemals um des Erfolges willen handeln. Macht, Anerkennung, Geld und Ruhm interessieren ihn nicht persönlich.

“0 Mensch, erkenne dich selbst” - diese Mahnung und Aufforderung aller esoterischer Schulen ist ganz konkret und sachlich aufzufassen. Nicht ein unbestimmtes Nach-innen-Lauschen ist gemeint, auch nicht ein Spekulieren über vergangene Erdenleben. Wirkliche Selbsterkenntnis ist Arbeit. An den Schwierigkeiten der Selbstverwandlung wird das Selbst erkannt.

Die sogenannten Nebenübungen - zur Entwicklung des Herzchakras - können hier angeführt werden: 1) Gedankenkontrolle, 2) Willenskontrolle, 3) Gleichmut, 4) Positivität, 5) Unbefangenheit und sechstens eine Harmonie dieser Eigenschaften.

Bemühe ich mich um Gedankenkontrolle - ein bewußtes Führen und Fokussieren des Denkens gegenüber einem selbstgewählten Inhalt -, so bemerke ich erst, wie unkontrolliert meine Gedanken kommen und gehen, springen und abbrechen. Versuche ich die Willenskontrolle - jeden Tag zur selben Zeit eine völlig zweckfreie Handlung vollziehen -, dann merke ich erst, wie wenig ich meinen Willen in der Hand habe. Und will ich Gleichmut und Gelassenheit pflegen, dann kommen unversehene Situationen zustande, in denen der Ärger mit mir durchgeht oder Furcht und Übermut mich überwältigen.

Im Scheitern mit diesen Übungen erkenne ich mich selbst - so wie ich jetzt bin. Aus dieser Erkenntnis kann der Wille zur Selbst-Verwandlung geholt werden. Dann beginnt die esoterische Entwicklung erst: Nun kann sich bisher Verborgenes schrittweise enthüllen.

Auf diesem Geistesweg braucht es Positivität. Aus allem kann etwas Gutes gemacht werden. Der Wille zum Positiven und Weiterführenden ist entscheidend. Durch ein unbefangenes Blicken auf Welt und Mensch, welches sich mit der positiven Seelengestimmtheit verbindet, zeigt sich immer wieder Neues und Überraschendes. Das bereichert das Erkenntnisleben und belebt das eigene Seelenwesen.

In eine Harmonie der fünf Eigenschaften zu kommen, ist eine Übung und Herausforderung für sich. So muß das Geistesüben immer wieder neu ansetzen. Zu der sachlichen Esoterik tritt eine esoterische Kreativität hinzu. Phantasievoll arbeiten wir am eigenen Selbst, so daß es reines Instrument der Weltauffassung und der Weltgestaltung werden kann.

Auf diesem Weg durchdringt die Esoterik irgendwann jede Fußzehe und jeden Handgriff. Dadurch ist der Mensch erst wirklich auf der Erde angekommen.

Steffen Hartmann

Ganzheitlich leben

Unser Anwesen und meine Arbeit darauf betrachte ich als Beitrag zu gemeinnützigen Projekten, denen Ideen von ganzheitlichem Leben zugrunde liegen. Den Weg zur Verwirklichung sehe ich in einer Ausrichtung auf folgende Schwerpunkte: - Gewaltlosigkeit sich selbst und anderen gegenüber, - Entwicklung von Selbst-Bewußtheit, Dankbarkeit, - Respekt vor jedem und allem, was ist und was je gewesen ist, in Raum und Zeit, - Gerechtigkeit, - Wahrhaftigkeit, Selbstdisziplin, - Tag- und Nachtstruktur, Jahreszeitenstruktur, Gesundheit unterstützende Ernährung, - soziale Verantwortung, Meditation zum Zwecke von Selbsterkenntnis und Bewußtseinserweiterung, - Auseinandersetzung mit den heiligen Schriften der Weltkulturen, Gespräch, um Gedanken und Handeln zu reflektieren.
Ich bin jederzeit bereit, mich selbst zu hinterfragen und mich hinterfragen zu lassen. Ich gehöre keiner Kirche, keiner Sekte und keinem Verein an und bin keiner fremden Satzung unterworfen. Ich handle aus freiem Entschluß auf der Grundlage eigener tiefer Erfahrungen und den daraus gewonnenen Einsichten, und ich betrachte mein Leben und das Leben anderer als Chance zu weiterem individuellem Wachstum.
Jenseits der Teilhabe an bestimmten Projekten besteht für Interessierte die Möglichkeit, einen oder mehrere Tage hier zu erleben, mitzuleben, als Ausweg aus unbefriedigenden, eingefahrenen Gewohnheiten.
“Ganzheitlich Leben” wird mitgetragen von meinem Mann und Freunden durch praktische Unterstützung. Menschen, die von unserem Angebot profitieren, tragen ihren Beitrag nach Selbsteinschätzung in Form von Spenden und/oder praktischer Hilfe bei.

Ute Buschmann, 0-19230 Setzin, Hauptstraße 48
(Telefon 038856/37567)

Kommunikation mit der Stille

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen..

Innerlich entbrennen

Ohne Sehnsucht nach etwas Unfaßbarem verödet der Mensch, siecht hin wie ein Schatten.
Das Unfaßbare ist in uns - und du verkümmerst, wenn du es nicht erkennst.
Darum, o Freund, höre seine Stimme! Sie spricht nur dem Lauschenden.
Darum wache! Schau um dich und sieh, wo dein Nächster in Leid, Not, Krankheit, gar sterbend wartet!
Darum laß deinen Wesenskern, deine Seele sprechen und schenke Liebe.
Laß den Docht deiner Lampe nicht verbrennen ohne Öl - denn lichtlos wanderst du im Schattenreich!
Gib dem, der ohne Licht ist, von deiner Flamme. Sie wird darob nicht verlöschen - sondern heller brennen.
Gemeinsam laßt uns die Stätte des Lichtes betreten, damit wir selbst Flamme werden!
Laßt uns die Stätte der Fülle betreten, wo Kraft und Licht uns entgegenleuchten, und laßt uns hören, wachen, lieben.

Maria Keller

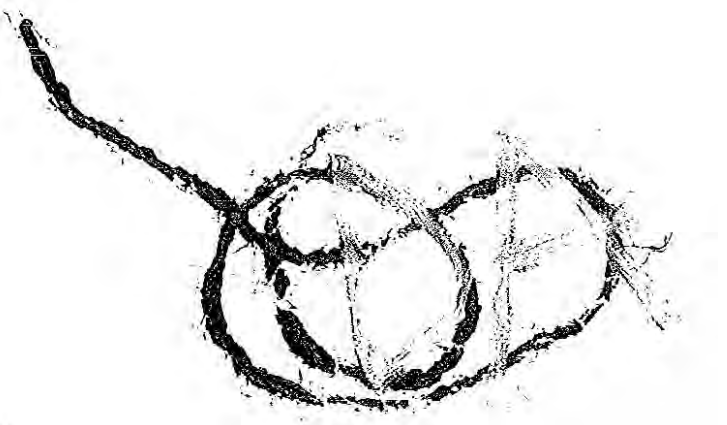
Nach einer Vorlesung

Begeisterung und Empörung. Möchte mit jemandem reden. Meine Gedanken mitteilen.
Empört, wie man nach solchen wahren Gedanken die Vorlesung mit so einem allerweltsmäßigen, langweiligen Klopfen und dem üblichen Stühlerücken beenden kann, in dem sich ausdrückt, daß das eben Gehörte als bloßer “Studieninhalt”, als “Lernstoff” aufgenommen wird.
Empörung taucht auf, weil genau dieses Betroffensein im eigenen persönlichen Dasein Hauptinhalt der Vorlesung war. Dessen Fehlen bei der Darstellung vieler Philosophen kann sogar ein Wegbereiter von Kriegen sein, wie die Dozentin betonte, wo dann das persönliche Dasein gleichsam als Kanonenfutter vermeintlich “höheren Zielen” geopfert wurde.
Man lernt etwas über diesen oder jenen Philosophen, statt sich berühren zu lassen von einer tieferen Wahrheit. Es empört mich, Gedanken, die ein “Halt” gebieten gegenüber der Tretmühle eines bestehenden “Systems”, dennoch nach der Art des Systems und eines vorherrschenden “Denkens” zu präsentieren.
Es darf doch nicht wahr sein, ruft es in mir. Es darf doch nicht sein, daß man schon mit der Art des Aussprechens dieser wertvollen Gedanken ihnen die Wurzel kappt, damit sie den “Philosophiefachwissensschrank” zieren können.
Es kann doch nicht sein, daß man die „geistigen Bomben”, um die ein Denker gerungen und sein Leben für sie eingesetzt hat, gleichsam zum Nippes im Schrank eines “Philosophiefachmanns” macht. Das haben sie nicht verdient.
Auch nicht zu “Prüfungsinhalten” gemacht zu werden, haben sie verdient. All diese Rahmen, mit denen man solche Inhalte umgibt, ermöglichen dem, der sich mit ihnen beschäftigt, genau die unberührte Distanz, die ein echter Philosoph so nachhaltig kritisiert.
Die explosivsten Gedanken kann man sich so wunderbar vom Leibe halten. Also hört! Wacht auf! Laßt euch berühren!
Legt euch keine “Philosophiewissenssammlung” an, die man dann wöchentlich abstauben kann.

Alexander Wiechec

Geisteshilfe gegen Behinderung

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen..



Mit Überraschungen

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen..

Lichtvolles im Leiden

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen..

Vom Geistbesinnen zur Wesensstärkung

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen..

Seminare

Ostertagung 2017
14. bis 16. April
Karfreitag, 15 Uhr bis Ostersonntagmittag

Die Zuwendung zum Unerlösten
Vom Mitleid zur größeren Freude

Mit Steffen Hartmann, Jürgen Kaminski, Anton Kimpfler, Gabriele Kleber und Annemarie Richards. uOrt: Seminar für Altenpflege im Herrmann Keiner-Haus (Ebene 6), Mergelteichstraße 47, D-44225 Dortmund-Tierpark
Anmeldung und Auskunft: Christa Walberer, Ewaldstr. 142, D-45739 Oer-Srkenschwick, Telefon 02368-56051

Gesprächstreffen
im Hause von Inga Gessinger
in D-75175 Pforzheim, Großer Lückenweg 12
Sonntag, 23. April 2017, 15 – 18 Uhr

Schöpferisches Fortentwickeln
Kunst und Zukunft

Gerne können auch eigene kleine Texte eingebracht werden
Es laden ein Inga Gessinger (Telefon 07231-69811) und Anton Kimpfler

Samstag, 29. April 2017, 14.30 - 19.00 Uhr

Versöhnung mit dem eigenen Schicksal

Wenn wir bejahen, was auch als Schwieriges aus der Vergangenheit nachwirkt und genug daraus lernen, kann sich mehr Offenheit der Zukunft gegenüber entwickeln. An Leidvollem lässt sich vieles so wandeln, dass desto Tröstlicheres daraus hervorwachsen kann.

Mit Ansgar Liebhart, Seelsorger und Psychotherapeut, Stuttgart und Anton Kimpfler, Schriftsteller, Freiburg i.Br.
Waldorfschule Illerblick, Unterer Kuhberg 22,
Ulm, Eurytmieraum
Anmeldung: Karl-Heinz Dewitz, 0731/72565604

März bis April 2017

Mittwoch, 22. März, 20 Uhr im Kulturraum
Was haben Handwerk, Kunst und Technik miteinander zu tun?
Rundgespräch mit Klaus Korpiun und Anton Kimpfler.

Freitag, 24. März, 20 Uhr im Kulturraum
Bienengespräch
Mellifera Regionalgruppe “Eulenspiegel Bodensee”
Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen, an unserem Gespräch über natürliche Bienenhaltung teilzunehmen.

Samstag, 25. März, 9 - 19 Uhr und Sonntag, 26. März, 9-18 Uhr im Kulturraum
Bewegungen der Liebe
Familienstellen mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, T. 08382- 275212.
Das Familienstellen hilft uns, Verstrickungen und fehlende Personen aus der Familie ans Licht zu holen so dass, das was getrennt war, wieder vereint werden kann.

Freitag, 31. März, 20 Uhr im Kulturraum
Case Caro Carrubo, Sizilien lädt ein
Solidarität über Grenzen hinweg
Wie Verbundheit und kleine finanzielle Mittel Großes bewirken können
(Siehe S. 8)

Freitag, 31. März 20.00 Uhr im Café
JazzTalk . . .
. . . mit bekannten Jazz-Standards im Swing und Latin-Bereich, jazzorientierte Pop-Nummern oder einfach was gefällt. Alle Musiker kennen sich seit über 20 Jahren.Das „Wie“ macht ja den Unterschied und die Qualität im Jazz aus.

Samstag 1. April, 10 Uhr im Kulturraum
Freundeskreistreffen des Projekt Eulenspiegels

Donnerstag, 6.April, 15.30 Uhr im Kulturrraum
Mitgliederversammlung
Modell Wasserburg e.V.

Freitag, 7. April, 20 Uhr bis Sonntag, 9. April 2016, mittags im Kulturraum
Vom Gang durchs Nadelöhr
(siehe Seite 2)

Mittwoch, 19. April, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis
Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde, in der jede(r) zu Wort kommt.
Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Sonntag, 23. April, 19 bis ca. 21 Uhr im Kulturraum
Reise in die Stille
Meditation – Musik – Weisheit aus den Weltkulturen
Bei einer von Soz.-Psychologin Ingrid Strom geführten Reise in die Stille haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich zu entspannen und bei meditativer Musik über Weisheiten aus aller Welt nachzusinnen.
Anmeldung erwünscht: T. 08382-94 30 359

Mittwoch, 26. April, 20 Uhr im Kulturraum
Wie überwinden wir negative oder destruktive Lebenseinstellungen?
Rundgespräch mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfler.

Samstag, 29. April, 9 - 19 Uhr und Sonntag, 30. April, 9-18 Uhr im Kulturraum
Bewegungen der Liebe
Familienstellen mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, T. 08382- 275212.

Freitag, 05. Mai 20.00 Uhr im Café
Das ABC der Kunstgeschichte
Wir wissen alle, dass Kunst im Museum oder in Galerien zu finden ist. Aber Kunst spielt auch für unseren Alltag eine Stilbildende Rolle. So treffen wir regelmäßig auf Kunst ohne dem eine große Bedeutung beizumessen. Diesen Umstand will Andrea Dreher ein für alle Mal ändern.

EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

Samstag, 6. Mai. 15 Uhr im Kulturraum
Kasperkoffer zeigt: Der Riese und die Zwerge
Ein Kaspermärchen in 5 Akten von und mit Christoph Stüttgen

Samstag, 13. Mai 20.00 Uhr im Café
Musique in Aspik
Das "Volksweltmusiklyrikduo" MUSIQUE IN ASPIK – Alte Lieder & Poesie aus Augsburg - Petra Küfner (Gesang, Flöten, Ukulele...) und Markus Wangler (Gitarre, Akkordeon, Cajon, Loopbox...) - interpretieren alte deutsche Volkslieder auf originelle, mitreißende und zugleich berührende Art und lassen so die alten Lieder und ihre Geschichten in überraschend neuem Licht erscheinen. Mit viel Gespür für Wort und Klang.

Mittwoch, 17. Mai, 20 Uhr im Kulturraum
Soziale und ökologische Krisen zwischen Mangel und Überfluß
Rundgespräch mit Dieter Koschek und Anton Kimpfler.

Donnerstag, 18. Mai 20.00 Uhr im Café
Live Konzert Thomas Lutz und Gregor Hilden
Blues, Soul und grooviger Jazz stehen auf dem Programm des Gitarristen Gregor Hilden aus Münster.

Samstag, 20. Mai 20.00 Uhr im Café
Lola Pinanola
Lola Pianola (Gesang und Piano)
spielen Chansons aus dem prallen Leben

Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis
Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde, in der jede(r) zu Wort kommt.
Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Freitag, 26. Mai, 20 Uhr im Kulturraum
Bienengespräch
Mellifera Regionalgruppe "Eulenspiegel Bodensee". Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen zu unseren Gesprächen über natürliche Bienenhaltung

Sonntag, 28. Mai, 19 bis ca. 21 Uhr im Kulturraum
Reise in die Stille
Meditation – Musik – Weisheit aus den Weltkulturen (siehe auch 23. April)

Mittwoch, 14. Juni, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis
Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde, in der jede(r) zu Wort kommt.
Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Mittwoch, 21. Juni, 20 Uhr im Kulturraum
Was uns der Tod sagen kann
Rundgespräch mit Elmar Gabriel und Anton Kimpfler.

projekte
francesca motto würdigt unsere arbeit
2015

projekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte proje
kte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pr
ojekte projekte projekte projekte projekte projekte proj
ekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pr
jekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte p
rojekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pr
ojekte projekte projekte projekte projekte projekte proj
ekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte proje
kte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte projek
te projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte pro
jekte projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte
projekte projekte projekte projekte projekte projekte...